



Stadt
Offenburg

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

081/20

Beschluss	
Nr.	vom
wird von StSt OB-Büro ausgefüllt	

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 9, Abteilung 9.3

Bearbeitet von:
Köllner, Martina
Fessler, Christina
Kälble, Hermann

Tel. Nr.:
82-2436

Datum:
05.06.2020

1. Betreff: Fortschreibung der SFZ Konzeption

2. Beratungsfolge:

	Sitzungstermin	Öffentlichkeitsstatus
1. Ausschuss für Familie und Jugend	15.07.2020	öffentlich

Beschlussantrag (Vorschlag der Verwaltung):

Der Ausschuss für Familie und Jugend nimmt die Fortschreibung der Konzeption der Offenburger Stadtteil- und Familienzentren zur Kenntnis.

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

081/20

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 9, Abteilung 9.3

Bearbeitet von:
Köllner, Martina
Fessler, Christina
Kälble, Hermann

Tel. Nr.:
82-2436

Datum:
05.06.2020

Betreff: Fortschreibung der SFZ Konzeption

Sachverhalt/Begründung:

A. Strategische Ziele:

- A3 Offenburg versteht sich als offene Stadt. Sie heißt Menschen willkommen und fördert die Integration
- A4 Das Engagement und die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger für Offenburg und die Identifikation mit ihrer Stadt werden gestärkt.
- C1 Für alle Kinder von 1- 6 Jahren wird in Offenburger Vorschuleinrichtungen eine qualitativ hochwertige Betreuung mit guten Bildungs- und Erziehungskonzepten bedarfsgerecht angeboten
- E4 Die Stadt bietet allen Menschen in Offenburg die Chance auf kulturelle Teilhabe und achtet auf ein breites Angebotsspektrum für unterschiedliche Zielgruppen.
- E2 Offenburg hat eine vielfältige Schullandschaft, in der alle gute und gleiche Bildungschancen haben. Die Schulen sind ein attraktiver Lern- und Lebensort.

B. Sachverhalt:

1. Ausgangslage, aktueller Anlass und Zielsetzung der Fortschreibung

Offenburg unterliegt wie alle Kommunen einem ständigen Wandel und muss sich vielfältigen Veränderungen stellen. In allen Bereichen des politischen und gesellschaftlichen Zusammenlebens treffen wir auf veränderte Rahmenbedingungen und auf neue Herausforderungen. Wir erleben einen tiefgreifenden technischen, ökonomischen sowie sozialen und demografischen Wandel - die Gesellschaft und unser Zusammenleben verändern sich rasch.

Mit der Rahmenkonzeption „Offenburger Stadtteil- und Familienzentren“, dem Herz der Marke „Kinder- und familienfreundliches Offenburg“, wurden bereits vor 27 Jahren wesentliche Kriterien und Bedingungen zur Ausgestaltung von Angeboten in den Stadtteilen formuliert und in einem kommunalen Gesamtkonzept zusammengefasst. Von Beginn an war die Arbeit der Stadtteil- und Familienzentren in einer übergreifenden Leitorientierung verankert und kommunalpolitisch parteiübergreifend abgesichert. Mit der jetzigen Fassung wurden nach der ersten Fortschreibung aus dem Jahre 2004 und der Aufnahme der Stadtteil- und Familienzentren Innenstadt und Am Mühlbach in die Konzeption 2007 bisherige Handlungsschwerpunkte neu akzentuiert und aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen in die künftige Ausrichtung mit aufgenommen. Damit tragen wir dem Wandel und der Vielfalt Rechnung. Sie beschreibt Chancen, Nutzen und die Profile der Stadtteil- und Familienzentren, sie steckt Ziele, Leistungen und Aufgaben ab.

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

081/20

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 9, Abteilung 9.3

Bearbeitet von:
Köllner, Martina
Fessler, Christina
Kälble, Hermann

Tel. Nr.:
82-2436

Datum:
05.06.2020

Betreff: Fortschreibung der SFZ Konzeption

Mit der Fortschreibung soll den SFZ und deren Mitarbeitenden, aber auch den Menschen und Kooperationspartnern im Stadtteil und dem Gemeinderat dargestellt werden, wo die aktuellen Handlungsfelder und Herausforderungen liegen und wie sich diese ggf. in den letzten Jahren verändert haben. Gleichzeitig werden Handlungsoptionen benannt, wie mit diesen Veränderungen umgegangen wird.

2. Methodik, Vorgehensweise und Schwerpunkte der Fortschreibung sowie Zielgruppe dieser Konzeption

Die Erarbeitung dieses Konzepts erfolgte als Gemeinschaftsaufgabe und ist das Ergebnis eines intensiven Dialoges verschiedener Hierarchien mit den Fachkräften in den Einrichtungen und den der Stadtverwaltung. Damit wird deutlich, dass die Konzeption der Stadtteil- und Familienzentren von den unterschiedlichen Akteuren aktiv mitgetragen wird und so als gewichtige Aufgabe kommunalen Handelns gewertet werden kann. Die Umsetzung der Handlungsfelder der Konzeption verfolgen die Leitungskräfte und kompetente und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seit vielen Jahren mit hoher fachlicher Qualität. Gerade die detaillierten Ausführungen zu den einzelnen Stadtteilen zeigen die Vielfalt der Sozialräume und der dort geleisteten stadtteilorientierten Arbeit. So ermöglichen sie einen guten Überblick über die unterschiedlichen Aufgabengebiete der Stadtteil- und Familienzentren in Offenburg. Trotzdem erscheint es hilfreich, an dieser Stelle die Entwicklungen in den Arbeitsfeldern und einzelne Schwerpunkte der Fortschreibung hervorzuheben, die sich während des Erarbeitungszeitraums herauskristallisierten.

Die Fortschreibung ist eine gute Grundlage um mit den Mitarbeitenden die Handlungsoptionen weiter zu konkretisieren, Maßnahmen zu konzipieren, umzusetzen und die Wirkung zu überprüfen. Die Menschen im Stadtteil erhalten einen guten Überblick über die Handlungsfelder der Stadtteil – und Familienzentren, ggfs. werden neue Bereiche aufgezeigt in die sich die Menschen einbringen möchten. Für Vorgesetzte und Gemeinderat ergibt sich zusätzlich die Möglichkeit durch die Benennung der Herausforderungen und Handlungsoptionen die Bearbeitung dieser zu verfolgen. Zukünftig werden die Herausforderungen und Handlungsweisen jeweils im jährlichen Geschäftsbericht mit aufgenommen.

Die Fortschreibung ist zusätzlich auch als Information für Fachkräfte aus anderen Regionen gedacht, die in ihrem Wirkungskreis Stadtteil – und Familienzentren entwickeln möchten.

3. Aufgaben der Stadtteil- und Familienzentren: Beispiele von Entwicklungsfeldern in den bisherigen Schwerpunkten

Die bisherigen Aufgaben der Stadtteil- und Familienzentren bilden auch in der Fortschreibung der Konzeption die Grundlage der Arbeit in den Stadtteilen. Die wesentlichen gesellschaftlichen Veränderungen wie die Pluralisierung von Familienformen,

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

081/20

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 9, Abteilung 9.3

Bearbeitet von:
Köllner, Martina
Fessler, Christina
Kälble, Hermann

Tel. Nr.:
82-2436

Datum:
05.06.2020

Betreff: Fortschreibung der SFZ Konzeption

die zunehmende soziale und kulturelle Heterogenität der Bevölkerung, der demographische Wandel, führen zu neuen Anforderungen und Weiterentwicklungen in der Stadtteilarbeit.

Dies soll an ein paar Beispielen aufgezeigt werden:

Bildung, Betreuung, Erziehung

In der Familienbildung wird das Ziel verfolgt, Strukturen für Eltern aufzubauen, die an den Lebenslagen der unterschiedlichen Gruppen ansetzen und zu dauerhaften Mitwirkungsmöglichkeiten führen. Die zeitlichen, sprachlichen und familiären Möglichkeiten der Eltern werden ebenso in die Konzepte einbezogen, wie kulturelle und soziale Barrieren zwischen Eltern und Institutionen. Dazu zählen auch die Gestaltung der Zugänge zu den Eltern und die Zugänge der Eltern zu den Angeboten. Die klassischen Familienbildungsangebote werden ergänzt durch niedrigschwellige Angebote wie FemmesTisch, Griffbereit und Sprachcafés.

Nach Abschluss des Prozesses „Offenburg macht Schule“ wurden sozialpädagogische Angebote an Schulen durch die Stadtteil- und Familienzentren etabliert. Ganztagschulen brauchen den Stadtteil, brauchen vielfältige Kontakte in die lokalen Netzwerke und umgekehrt müssen die Akteure im Stadtteil ihre Kooperationen weiterentwickeln. In einem stetigen Aushandlungsprozess werden schulische und sozialpädagogische Inhalte zu einem Gesamtkonzept verbunden. Angesprochen sind damit Aspekte wie eine gemeinsame Schulentwicklung, das Arbeiten in multiprofessionellen Teams, die bewusste Gestaltung anregender Lernumgebung im Zusammenspiel von formaler und non-formaler Bildung.

Aktivierung und Beteiligung

Eine moderne Stadtgesellschaft zeigt sich auch in vielfältigen Formen des Engagements und Beteiligung. In den Stadtteilen und den Ortsteilen engagieren sich bereits viele Bewohnerinnen und Bewohner und verschiedene lokale Akteure für die Verbesserung der Lebens- und Wohnverhältnisse. Dabei wird auch nach neuen Wegen gesucht, um sich wirkungsvoll in die Entwicklung der Stadtteile einzumischen. Bürgerbeteiligungsverfahren ermöglichen die konstruktive Mitsprache und Mitgestaltung von Bürgerinnen und Bürgern im Rahmen von formellen Prozessen und Fachplanungen, aber insbesondere in informellen Prozessen. Die Aktivierung von Bürgerinnen und Bürger im Vorfeld von Partizipationsprozessen zählt zu den Voraussetzungen erfolgreicher Beteiligung. Um dem Ziel einer möglichst breiten Beteiligung nahe zu kommen, gilt es, auch die Meinungen und Interessen derjenigen einzubeziehen, die nicht so leicht zu erreichen und sich aufgrund ihrer Lebenssituation, ihrer Bildung oder gesellschaftlichen Stellung nicht oder nur in geringem Maße artikulieren können oder wollen. Vielfältige Techniken haben sich in den letzten Jahren entwickelt und etabliert; z.B. Aktivierende Befragungen – Bürgerversammlungen - Angebote unterschiedlicher offener Treffs und Feste - Stadtteilbegehungen mit Bewohnerinnen und Bewohnern. Die Stadtteil- und Familienzentren verstehen sich als Brückenbauer, als Ermöglicher und als Netzwerker; d.h. die Menschen werden dabei

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

081/20

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 9, Abteilung 9.3

Bearbeitet von:
Köllner, Martina
Fessler, Christina
Kälble, Hermann

Tel. Nr.:
82-2436

Datum:
05.06.2020

Betreff: Fortschreibung der SFZ Konzeption

unterstützt, selbst aktiv zu werden, um ihre Bedürfnisse und Interessen öffentlich zu machen und sich für ihre Anliegen selbst einzusetzen.

Vernetzung

Die Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachkräfte, die Vernetzung und Kooperation zwischen den verschiedenen Einrichtungen und den Menschen/AkteurInnen im Stadtteil als auch die Kooperation mit verschiedenen Ebenen der Verwaltung, Politik und Wirtschaft bilden eine wichtige Basis der Arbeit in den Stadtteil- und Familienzentren.

Für eine nachhaltige Aktivierung der im Stadtteil tätigen Akteure im Sinne einer Entwicklung von Zukunftsperspektiven für den gesamten Stadtteil, bedarf es Strukturen, um den Informationsfluss zu sichern und sich über wahrgenommene Stadtteilbedarfe und geplante, gemeinsame Vorhaben abzustimmen. Dabei wird vor allem auf die Stärken geachtet, es werden vorhandene Ressourcen und Potenziale im Stadtteil aktiviert, miteinander verknüpft und soziale Netzwerke geschaffen bzw. gestärkt. Lag der Schwerpunkt in den vergangenen Jahren im Aufbau von internen und externen Vernetzungsstrukturen, stehen jetzt die Kontinuität in der Zusammenarbeit und die beständige Überprüfung bedarfsgerechter Angebotsstrukturen und der angestrebten Ziele im Mittelpunkt.

Die Zusammenarbeit – vor allem in Form von Stadtteilgremien – benötigt weiterhin inhaltliche Impulse für ein kooperatives Vorgehen. Diese Strukturen werden gepflegt, hinterfragt und ständig angepasst. Neue Netzwerkpartner kommen dazu, Rollen und Formen des Engagements verändern sich. Zur Sicherung der Nachhaltigkeit von Netzwerken in Form von z.B. Stadtteilgremien müssen diese jedoch auch effizient arbeiten und organisiert sein. Die Vermittlung und Transparenz, welches inhaltliche Ziel ein Stadtteilgremium verfolgt und die Weiterentwicklung formaler Vernetzungsstrukturen, bleibt eine Daueraufgabe. Mit dem Prozess „Perspektiven der Ortschaften“ werden ähnliche Ziele verfolgt. Auch hier wurde eine Weiterentwicklung mit einer Schärfung der Aufgaben und Arbeitsweisen unter Beteiligung aller Akteure im letzten Jahr vorgenommen.

4. Perspektivwechsel - Stärken, Möglichkeiten und Chancen stehen im Mittelpunkt

Die Fortschreibung der Konzeption unterstreicht das Ziel, Vielfalt in Verbindung mit den Lebensbedürfnissen der Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen zu fördern. Projekte, Initiativen und Maßnahmen werden auf den Bedarf der Menschen in den einzelnen Stadtteilen abgestimmt.

Mit der Erweiterung der Begrifflichkeiten Integration hin zu **Diversity** und Lokale Ökonomie hin zu **Chancengerechtigkeit** wird diesem Ansatz Rechnung getragen. Mit der Erweiterung der bisherigen Arbeitsfelder zu Querschnittsthemen wird die Bedeutung dieser Aspekte nochmals besonders betont.

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

081/20

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 9, Abteilung 9.3

Bearbeitet von:
Köllner, Martina
Fessler, Christina
Kälble, Hermann

Tel. Nr.:
82-2436

Datum:
05.06.2020

Betreff: Fortschreibung der SFZ Konzeption

Diversity - Integration und Nutzungsvielfalt im Stadtquartier

Diversity bedeutet, dass sich Menschen in Vielem unterscheiden – und in Manchem ähnlich sind und geht über interkulturelle Ansätze hinaus. Diversity steht für das Bewusstsein von Vielfalt und die positive Haltung, Vielfalt als Chance wahrzunehmen und zu fördern. Diversity richtet seinen Blick weg vom Defizit hin zur Ressource, die jede/jeder mit sich bringt. Ziel ist die gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen. Dies schließt die Integration von Migrantinnen und Migranten mit ein. Die Betrachtung von Vielfalt als Normalität und der chancenorientierte Blickwinkel werden heute schon in den Stadtteilen bewusster umgesetzt. Im Blick sind unterschiedliche Fragestellungen:

- Wie kommen Menschen unterschiedlicher Herkunft, in unterschiedlichen Lebenslagen, mit unterschiedlichen Ressourcen, Lebensstilen, Wertvorstellungen und Kompetenzen im Stadtteil miteinander zurecht?
- Wie lassen sich Fremdheit und auch Konflikte in produktiver oder zumindest nicht ausgrenzender Weise bewältigen?

Unterschiedliche Lebensentwürfe und -phasen erfordern neue Zugänge, Strukturen, Formen der Begegnung. Dabei spielen die Rahmenbedingungen in den einzelnen Stadtteilen eine besondere Rolle. Untersuchungen belegen, dass in einem Stadtteil neben dem Wohnen eine Vielfalt anderer - wirtschaftlicher, sozialer und kultureller - Nutzungen vorhanden sein sollten, um vielfältige Möglichkeiten des Umgangs mit Fremdem und Anderem zu eröffnen. Im Zentrum einer an Diversity orientierten Arbeit der Stadtteil- und Familienzentren stehen die Begegnung, der Dialog und der Austausch zwischen den Aktivitäten und Akteuren der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen sowie die Schaffung der Voraussetzungen für Teilhabe von Menschen im Stadtteil.

Chancengerechtigkeit fördern

Gleiche Zugangs- und Lebenschancen in allen gesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich relevanten Bereichen sichern den sozialen Frieden und stärken das Gemeinwesen. In diesem Verständnis bezieht sich Chancengerechtigkeit sowohl auf die Überwindung von Nachteilen als auch auf die Entwicklung von Potenzialen. Chancengerechtigkeit weitet den Blick auf den Zugang zu gesellschaftlichen, nicht nur zu materiellen Ressourcen. Die Stadtteil- und Familienzentren ermöglichen soziale und kulturelle Projekte für mehr Chancengerechtigkeit, bürgerschaftliche Initiativen werden gefördert und das Gemeinwesen mit Angeboten zur Teilhabe gestärkt. Als Querschnittsaufgabe wird diese Haltung besonders sichtbar in den schon dargestellten Handlungsfeldern Schulkooperation, niedrigschwellige Familienbildung sowie Aktivierung und Beteiligung.

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

081/20

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 9, Abteilung 9.3

Bearbeitet von:
Köllner, Martina
Fessler, Christina
Kälble, Hermann

Tel. Nr.:
82-2436

Datum:
05.06.2020

Betreff: Fortschreibung der SFZ Konzeption

Die Arbeitsweise der Stadtteil- und Familienzentren ist maßgeblich geprägt durch Niedrigschwelligkeit, Vielfalt sowie einer Komm- und Gehstruktur. Neben der üblichen „Kommstruktur“ von Angeboten, die sich in den Einrichtungen etabliert haben, spielen in den letzten Jahren vermehrt Formen der „Gehstruktur“ Anwendung. Die Fachkräfte sind vor Ort erreichbar, arbeiten aufsuchend und gehen auf die Menschen zu. Angebote finden im öffentlichen Raum und im Nahbereich der Bewohnerinnen und Bewohner statt. Vielfältige Formate werden eingesetzt, um möglichst viele unterschiedliche Menschen anzusprechen, den sozialen Zusammenhalt im Stadtteil zu stärken und Chancengerechtigkeit zu fördern. Dabei gehört die enge Zusammenarbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und den ansässigen sozialen, kulturellen, religiösen Einrichtungen vor Ort zum Selbstverständnis.

5. Grundsätzliche Ausrichtung - Handlungsprinzipien

Im Mittelpunkt stehen weiterhin der Erhalt und die Stärkung des sozialen Zusammenhaltes in den Stadtteilen und die Verbesserung der Lebensbedingungen und Chancen der Bewohnerinnen und Bewohner. Handlungsfeldübergreifend sind vernetztes, sozialraumorientiertes und lebensweltsensibles Arbeiten zentrale Merkmale im Alltag der Stadtteil- und Familienzentren.

„Der soziale Raum definiert sich ständig neu, von den virtuellen Räumen hin zur gelebten Nachbarschaft, von der globalen Dimension hin zur überschaubaren Lebenswelt.“

Karl F. Hofinger lehrt an der Fachhochschule Linz Gemeinwesenarbeit und Sozialraumorientierung

Die Sozialraumorientierung ist dabei ein ganzheitliches Fachkonzept, das in allen Arbeitsfeldern in den Stadtteil- und Familienzentren umgesetzt wird. Im Kern geht es darum, die Lebensbedingungen aller Menschen in einem Sozialraum zu kennen und zu verbessern. Ihre sozialen Ausgangslagen, Interessen und Bedürfnisse stehen im Vordergrund.

Dies hat zur Konsequenz: Keine Phantasien über Leute, sondern fragen: „Was ist eure Lebenssituation?“, „Was bewegt Euch?“ „Was brennt euch auf den Nägeln?“ Fachkräfte überlegen also nicht, was ihrer Meinung nach gut ist „für“ die Leute, sondern erkundigen sich bei den Menschen danach, wo ihre Interessen liegen und wofür sie sich engagieren wollen. Dieses Prinzip liegt auch der Konzeption der „Interessenorientierten Jugendarbeit“ und den „Kernthemen der Gemeinwesenarbeit“ zugrunde. Zusammenfassend lassen sich sechs sozialräumliche Handlungsprinzipien formulieren:

- *Aneignung erkennen, fördern und ermöglichen*
- *Interessenorientierung wahren*
- *Selbsthilfekräfte und Eigeninitiative zulassen und fördern*
- *Ressourcenorientierung*
- *Zielgruppen- und bereichsübergreifende Orientierung*
- *Kooperation und Koordination verschiedener Angebote*

Beschlussvorlage

Drucksache - Nr.

081/20

Dezernat/Fachbereich:
Fachbereich 9, Abteilung 9.3

Bearbeitet von:
Köllner, Martina
Fessler, Christina
Kälble, Hermann

Tel. Nr.:
82-2436

Datum:
05.06.2020

Betreff: Fortschreibung der SFZ Konzeption

6. Ausblick

Nichts ist beständiger als der Wandel. Das lehrt nicht nur der persönliche Erfahrungsschatz jedes Einzelnen, sondern auch die gesamtgesellschaftliche Entwicklung. Aufgabe einer Konzeption ist es, Entwicklungen zu erkennen, mögliche Konsequenzen zu benennen und im Blick zu behalten und darauf aufbauend die richtigen Entscheidungen für die Zukunft zu treffen.

Die Konzeption der Offenburger Stadtteil- und Familienzentren ist kein festgeschriebenes, abgeschlossenes und statisches Produkt, sondern ein flexibles und offenes Instrument mit und an dem in Zukunft weitergearbeitet wird. Sie dient als Orientierung bei gemeinsamen Zielen und gewährleistet eine vorausschauende, nachhaltige und zielorientierte Entwicklung der Themen und Prozesse gesamtstädtisch und in den Stadtteilen. Der passgenaue Zuschnitt der Arbeitsschwerpunkte der Stadtteil- und Familienzentren auf die Themen im Stadtteil hat sich bewährt. Durch ihre Arbeit haben sich die Ausgangsbedingungen in den Stadtteilen verbessert: neue Initiativen und Projekte beginnen nicht mehr bei ‚Null‘, sondern können auf Vernetzungsstrukturen aufbauen. Es lassen sich viele Hinweise auf Synergien finden, auf neue Kräfte, die auf diese Weise für die Arbeit im Stadtteil freigesetzt wurden.

In diesem Sinne wird eine Fortschreibung der Konzeption in 5 Jahren angestrebt.